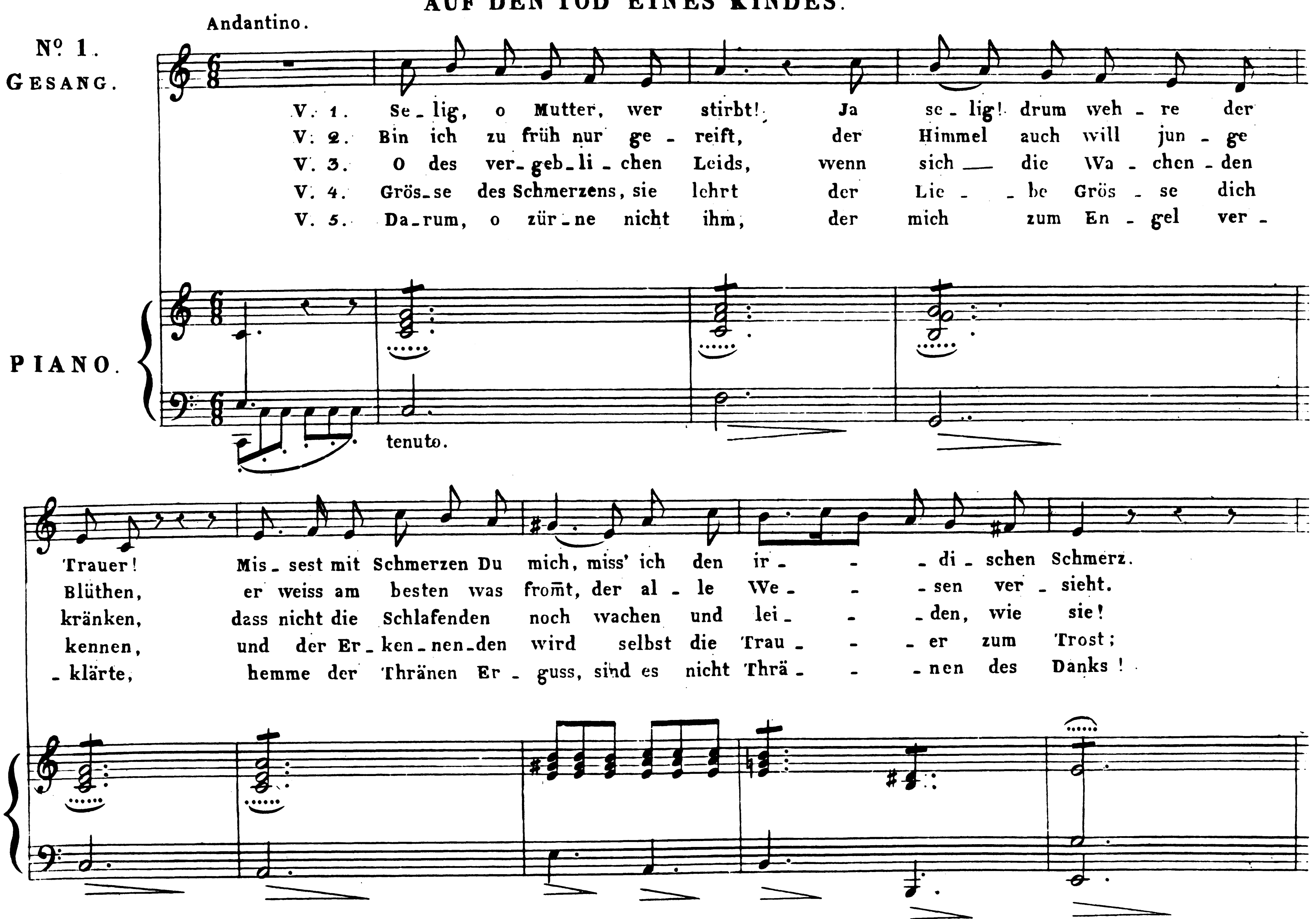


C. FR. ZELTER.

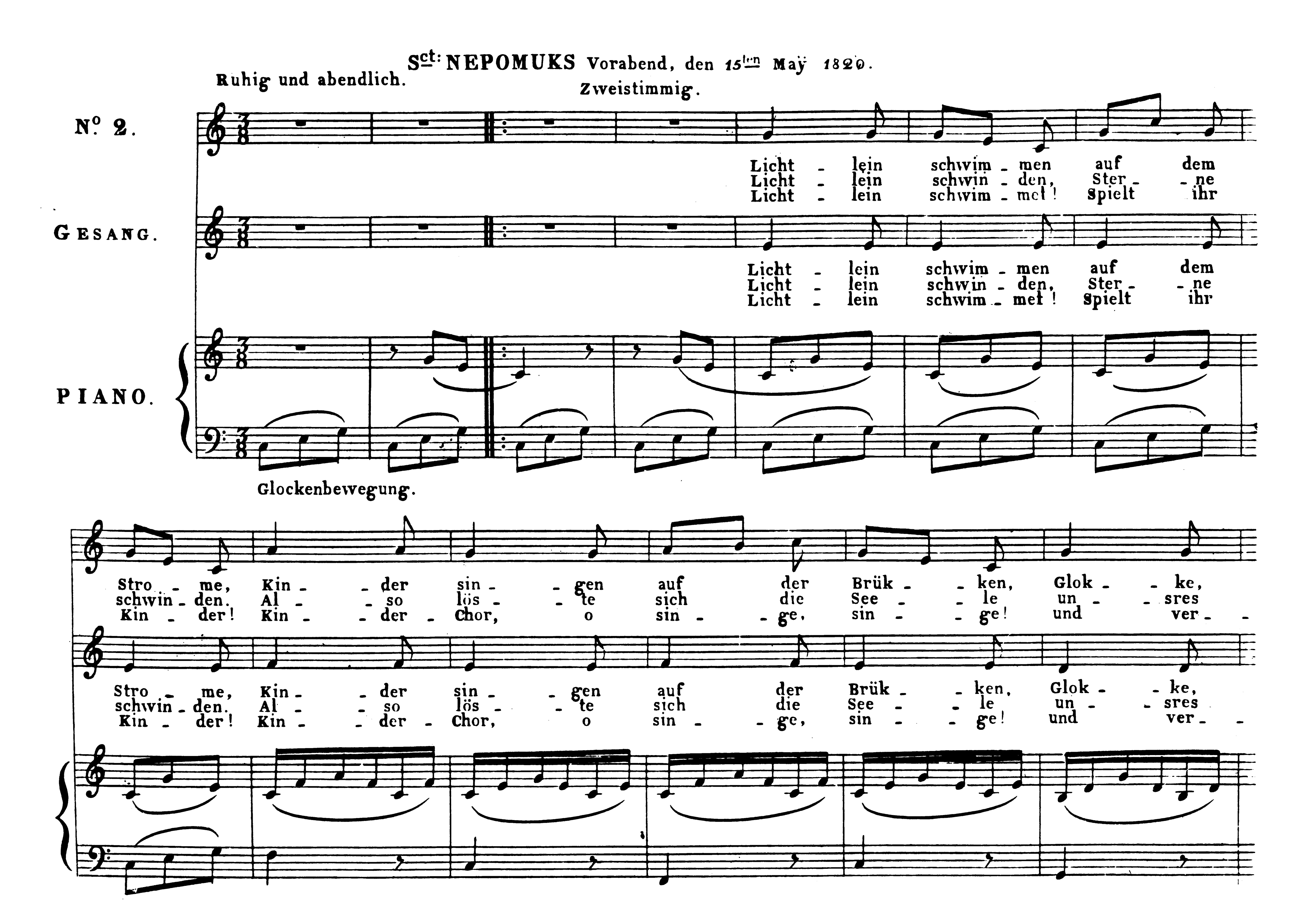
Pr. 7/12 Rthlr.

Eigenthum des Verlegers.

Berlin, bei T. Trautwein,
Breite Strasse No. 8.


AUF DEN TOD EINES KINDES.
Andantino.
No. 1.
GESANG.
V. 1. Se_lig, o Mutter, wer stirbt! Ja se_lig! drum weh_re der Trauer! Mis_sest mit Schmerzen Du mich, miss' ich den ir_ _di_schen Schmerz.
V. 2. Bin ich zu früh nur ge_reift, der Himmel auch will jun_ge Blüthen, er weiss am besten was frommt, der al_le We_ _sen ver_sieht.
V. 3. O des ver_geb_li_chen Leids, wenn sich die Wa_chen_den kränken, dass nicht die Schlafenden noch wachen und lei_ _den, wie sie!
V. 4. Grös_se des Schmerzens, sie lehrt der Lie_ _be Grös_se dich kennen, und der Er_ken_nen_den wird selbst die Trau_ _er zum Trost;
V. 5. Da_rum, o zür_ne nicht ihm, der mich zum En_gel ver_klärte, hemme der Thränen Er_guss, sind es nicht Thrä_ _nen des Danks!
PIANO.
tenuto.


Lächelnd be - grüss' ich das Grab und sanft empfängt mich die Erde; Dir, o Mut - ter, vom
Du a - ber suchest das Herz, von Dei - nem Herzen ge - bo - ren, o wel - che himmli - sche
Lebt doch der Mutter das Kind, ihr lebt es im lie - ben - den Herzen, nimmer entführt es aus
ei - gen, o se - li - ges Loos! jetzt ei - gen bin ich dem Himmel, a - ber der Himmel durch
Traue dem tröstenden Wort: Lieb' ist es, gött - li - che Liebe, die mich, o Mut - ter, Dir
Arm sink' ich der Mut - - ter im Schooss.
Lust, fin - det die Mut - - ter das Kind!
ihm, nim - mer ent - führt - - - es der Tod!
mich, Mut - ter, der Him - - - mel ist Dein.
gab, die mich, o Mut - - ter, Dir nahm. —


Sct: NEPOMUKS Vorabend, den 15ten May 1820.
Ruhig und abendlich.
Zweistimmig.
No 2.
GESANG.
PIANO.
Lichtlein schwimmen auf dem Strome, Kinder singen auf der Brükken, Glokke,
Lichtlein schwinden, Sterne schwinden. Also löste sich die Seele unsres
Lichtlein schwimmet! Spielt ihr Kinder! Kinderchor, o singe, singe! und ver-
Glockenbewegung.



Glöck - chen fügt vom Do - me sich, der An dacht, dem Ent -
Heil' - gen, nicht ver - kün - den durft' er an ver - trau - te
kün - di - get nicht min - der, was den Stern zu Ster - nen
Glöck - chen fügt vom Do - me sich, der An dacht, dem Ent -
Heil' - gen, nicht ver - kün - den durft' er an ver - trau - te
kün - di - get nicht min - der, was den Stern zu Ster - nen
zük - - - ken.
Feh - - - le.
brin - - - ge.
zük - - - ken.
Feh - - - le.
brin - - - ge.
Goethe.
Schluss.
ppp
Nach und nach lang - sa - - mer und sachter.


MÄDCHENS HELD.
Allegretto.
No 3.
GESANG.
V.1. Flieh, flieh, flieh Täubchen, flieh: er ist nicht hie! der dich
V.2. Horch, horch, horch Flöten klang, Liebes - ge - sang wallt auf
V.3. Hoch, hoch, hoch ist sein Schritt, fest ist sein Tritt; schwar - zes
V.4. Wonn', Wonn', Wonn' ist die Brust, keusch sei - ne Lust, schwarz sein
V.5. Roth, roth, roth ist der Mund, der mich verwund't, von den
V.6. Treu, treu, treu ist sein Blut, stark ist sein Muth, Schutz und
V.7. So, so, so ist der Held, der mir ge - fällt! Und so
PIANO.
F
FF
V.1. an dem schön - sten Frühlings mor - gen fand im Wäld - chen
V.2. Lüft - chen hin zu Liebchens Oh - re, find't im zar - ten
V.3. Haar auf run - der Stirne we - bet, auf den Wan - gen
V.4. Au - ge un - ter runden Bo - gen, ist mit zar - ten
V.5. Lip - pen träu - feln Morgen - düf - te, auf den Lip - pen
V.6. Stär - ke wohnt in weichen Ar - men, auf dem Ant - litz
V.7. soll mein deut - sches Herz ihn ken - nen; und so soll mein


wo du dich ver - bor - gen, flieh, Täubchen flieh! Er ist nicht hie!
Her - zen off - ne Tho - re. Horch, Flö - ten - klang, Liebes - ge - sang,
ew' - ger Frühling le - bet. Hoch ist sein Schritt, fest ist sein Tritt,
Fal - ten schön um - zo - gen. Wonn' ist die Brust, keusch sei - ne Lust,
säu - seln küh - le Lüf - te. Roth ist sein Mund, der mich ver - wund't,
e - de - les Er - bar - men. Treu ist sein Blut, stark ist sein Muth,
treu - es Herz ihn nen - nen. So ist der Held, der mir ge - fällt!
ad libitum.
Bö - ser Lau - rer Fü - sse rasten nie.
horch, es wird der süssen Lieb' zu bang.
ed - ler Deutschen Füsse gleiten nit.
gleich beym An - blick du ihn lieben musst.
nur ein Blick von ihm macht mich gesund.
se - lig, wer in seinen Armen ruht!
Ich ver - tausch' ihn nicht um eine Welt.
Goethe.

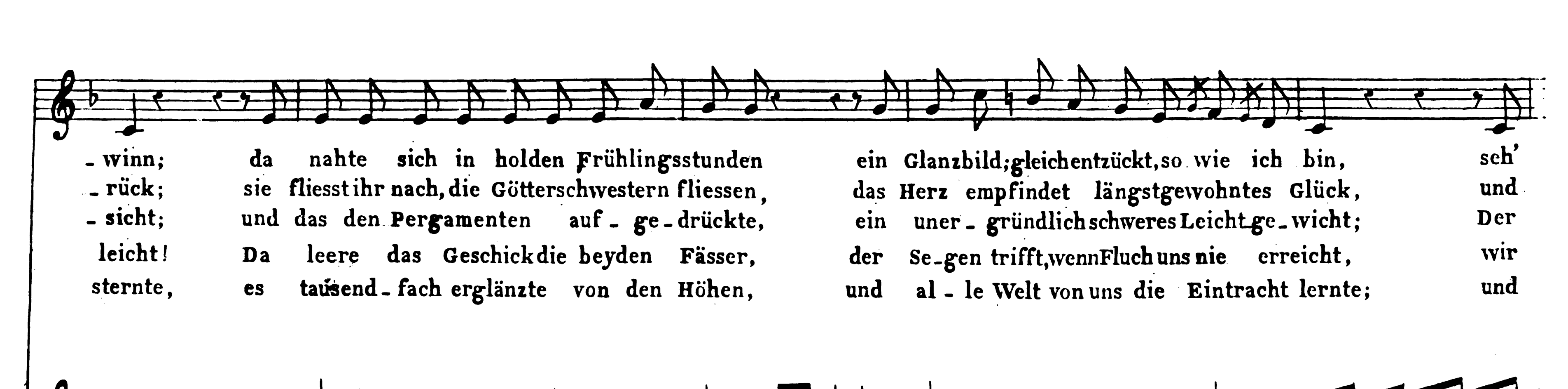


No 4.
GESANG.
Getragen und fliessend.
SEHNSUCHT.
PIANO.
Nur wer die
Sehn - sucht kennt, weiss, was ich lei - - de! Al - lein und ab - - ge - trennt von al - ler
decresc.
Freude, seh' ich an's Fir - mament nach jener Sei - - - te. Ach, der mich

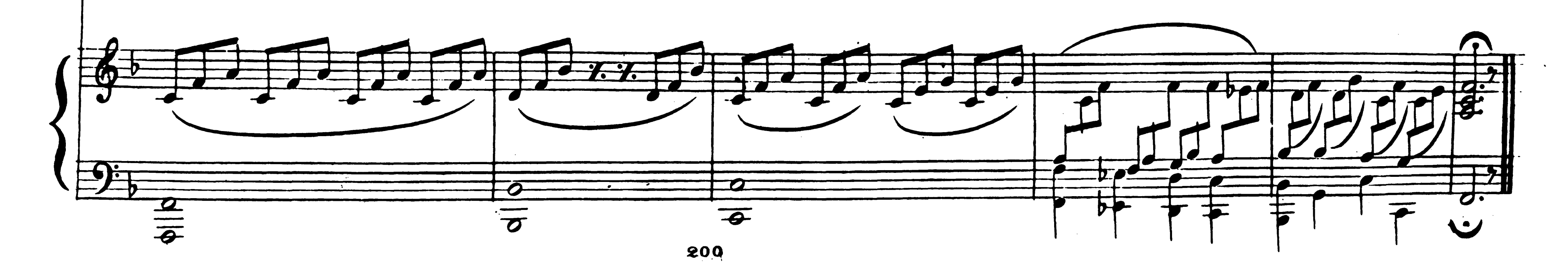


Goethe aus W. Meister.


Versuch in achtzeiligen Strofen.
Tempo giusto.
No. 5.
GESANG.
V.1. In tie_fe Scla_ve_rey lag ich ge _ bunden, und mir gefiel der Starrheit Ei_gen_
V.2. Die Fesseln fal_len ab von Händ' und Füssen, wie Schuppen fällt's her _ ab vom starren
V.3. Und mir ent_ge_gnet, was mich sonst ent _ zückte: der Leyer Klang, der Tö _ ne süsses
V.4. Und Glück und Unglück tra_gen so sich besser, die ei_ne Schaale sinkt, die and're
V.5. So ging es mir! mög' Euch es so er _ gehen, dass aller Hass sich Augenblicks ent _
PIANO.
1. _ sinn; ein jedes Licht der Freiheit war ver_schwunden, die Fesseln selbst, sie schienen mir Ge _
2. Blick, und ei _ ne Thräne von den lie _ be _ süssen, zum ers_ten_mal, sie kehrt ins Aug zu _
3. Licht, und was mich schnell der Wirklichkeit ent _ rück_te, bald ernst, bald froh_gemuth, ein Kunst_ge _
4. steigt, das Unglück mindert sich, das Glück wird grösser, so auf den Schultern trägt man bey _ de
5. _fernte, und wo wir noch ein dunkles Wölkchen sehen, sich al _ so bald der Himmel ü _ ber _


- winn; da nahte sich in holden Frühlingsstunden ein Glanzbild; gleichentzückt, so wie ich bin, sch'
- rück; sie fliesst ihr nach, die Götterschwestern fliessen, das Herz empfindet längstgewohntes Glück, und
- sicht; und das den Pergamenten auf - ge - drückte, ein uner - gründlich schweres Leicht ge - wicht; Der
leicht! Da leere das Geschick die beyden Fässer, der Se - gen trifft, wenn Fluch uns nie erreicht, wir
sternte, es tausend - fach erglänzte von den Höhen, und al - le Welt von uns die Eintracht lernte; und




ich es weit und breiter sich ent - falten, und ringsumher ist keine Spur des Alten.
mir erscheint, was mich bisher ge - mieden, ganz ohne Kampf, der reine Seelen - frieden.
Sterne Kreis erhebt den Blick nach oben und al - le wollen nur das Eine loben.
sind für stets dem guten Geist zu Theile, der Böse selbst, erwirkt zu unserm Heile.
so geniesst das höchste Glück hienieden, nach hartem äusserm Kampf, den innern Frieden.
Goethe
aus Epimenides Erwachen.


No. 6.
GESANG.
PIANO.
Andante rubato.
Kennst du das Land pp:
Kennst du das Land? wo die Ci_tro_nen blühn, im dun_keln Laub die
Kennst du das Haus? Auf Saülen ruht sein Dach, es glänzt der Saal, es
Kennst du den Berg, und seinen Wol_kensteg? Das Maulthier sucht im
Gold_O_ran_gen glühn, ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht, die Myrte still und hoch der Lor_ber
schimmert das Gemach, und Marmor_bil_der stehn und sehn mich an; was hat man dir, du armes Kind, ge_
Nebel sei_nen Weg; in Hölen wohnt der Drachen alte Brut; es stürzt der Fels und über ihn die


steht, kennst du es wohl, kennst du es wohl? Dahin, da - hin, da - hin, da - hin möcht' ich mit dir, o
- than? Kennst du es wohl, kennst du es wohl? Dahin, da - hin, da - hin, da - hin möcht' ich mit dir, o
Fluth. Kennst du ihn wohl, kennst du ihn wohl? Dahin, da - hin, da - hin, da - hin geht unser Weg! O
mein Ge - lieb - ter, ziehn.
mein Be - schützer, ziehn.
Va - ter, lasst uns ziehn!
Goethe.